

**Würzburg,
09. Juni 2012**

-

**Netzwerktreffen
„Musiktherapie mit
alten Menschen“**



1. Einleitung:	2
2. Einzelmusiktherapie bei Demenz: Cueing, Regulierung und Validation (Prof. Dr. H.-M. Ridder, Universität Aalborg, Dänemark)	2
3. Zum Masterstudiengang Musiktherapie bei Behinderung und Demenz (Prof. Dr. Th. Wosch, HS für angew. Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt)	5
4. 5-Minutenbeiträge	7
5. Musiktherapeutische Fehler (Dr. D. Muthesius, Berlin und J. Sonntag, Hamburg)	8
6. Workshops	10
7. Abschied	10
8. Musikalische Beiträge	11

1. Einleitung:

In historischen Mauern fand in diesem Jahr das Netzwerktreffen „Musiktherapie im Alter“ in Würzburg statt. Wilhelm Conrad Röntgen entdeckte hier 1895 die nach ihm benannten Röntgenstrahlen.

In diesem ehrwürdigen Rahmen begrüßten Gastgeber Prof. Dr. Thomas Wosch, Dr. Dorothea Muthesius und Jan Sonntag die diesjährigen Teilnehmer und sprachen zuerst Barbara Keller für Ihre Arbeit an der Homepage und Nicola Teekath für die Pflege unserer Adressenliste ihren Dank aus. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass jedem Netzwerk zu eigen ist, dass sich jeder beteiligen kann und soll. Wer möchte, kann sich engagieren, jeder Netzwerker ist eingeladen, sich nach seinen Möglichkeiten einzubringen.

Ein wenig Lokalkolorit verliehen die Studenten der musikalischen Begrüßung mit der „Fränkischen Nationalhymne“ (s.8)

2. Einzelmusiktherapie bei Demenz: Cueing, Regulierung und Validation (Prof. Dr. H.-M. Ridder, Universität Aalborg, Dänemark)



Im Mittelpunkt des von Frau Prof. Dr. Ochner-Ridder via Skype aus Aalborg präsentierten Vortrag „Einzelmusiktherapie bei Demenz: Cueing, Regulierung und Validation“ steht die Auseinandersetzung mit der Wechselwirkung zwischen Stressempfindlichkeit und der Möglichkeit der Selbstregulation bei Menschen mit Demenz sowie der Schlussfolgerung, inwieweit Musiktherapie hilfreich sein kann.

Dazu ist es wichtig zu erfahren, dass der Hippocampus bei einem gesunden Menschen aus kleinen Einzelteilen der Erinnerung ein gesamtes zusammenhängendes Gedächtnisbild erschafft. Die Alzheimerdemenz sowie anderen Demenzen breiten sich vom Hippocampus aus aus. Durch diese geringere Hippocampusfunktion kommt es zu Problemen beim Erkennen von Zusammenhängen, was ein gestresstes Nervensystem und eine hohe neuronale Aktivität nach sich zieht. Es entsteht eine Stressempfindlichkeit gegenüber allen

fremden Stimuli („falscher“ Geschmack; Menschen, die ich angeblich kenne) und eine daraus resultierende starke Gefühlsreaktion. In den Menschen entsteht ein Gefühl von Chaos, Angstzustände sind dabei laut Ochsner-Ridder keine Seltenheit.

Zur Erklärung der Stressempfindlichkeit und des Selbstberuhigungssystems zieht Ochsner-Ridder die polyvagale Theorie von Porges (2011) heran. Danach gibt es zwei Zustände:

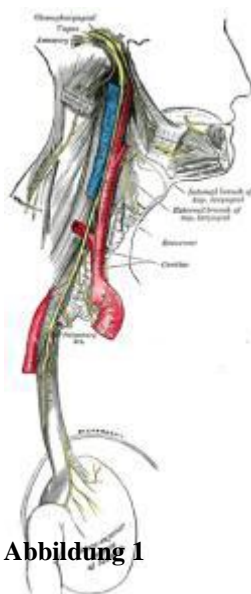
Immobilisation (depressed): Parasympatisches Nervensystem (Kontaktvermeidung, freeze, Handlungsunfähigkeit, wenig Affekt)

Mobilisation (stressed): Sympatisches Nervensystem (Mobilisierung von Kampf- und Fluchtmechanismen)

Diese vergleicht Sie mit zwei Extremzuständen in der Demenz: Der Depression, des Zurückziehens und des „vegetierens“ auf der einen, der Angst, Panik und Aggression auf der anderen Seite.

Zusätzlich gibt es noch das Selbstberuhigungssystem: Mammales Vagussystem (in den ersten 6 Lebenswochen wird dieses aktiviert und ist für ein Bindungsverhalten notwendig; außerdem schließt es nicht relevante Stimuli aus, z.B. um sich zu konzentrieren oder für Interaktionen mit der Umwelt).

Der Vagusnerv ist der längste Hirnnerv (s. Abb.1).



10. (und längste) Hirn Nerv deren Fiber Impulse von folgenden Organen zum Parasympatischen Zentrum im Gehirn leitet:

- Die Muskeln der Gaumen
- Die Muskeln in der Kehle
- Vallecula (hinter der Zunge)
- Die Muskeln der Rachen
- Luftröhre
- Speiseröhre
- Lunge
- Herz
- Bauchhöhle

(H.-M. Ochsner Ridder, Powerpoint)

Abbildung 1

Das (therapeutische) Singen nutzt fast alle diese Muskeln und Organe. Vor diesem Hintergrund beschreibt Ochsner-Ridder einen Musiktherapieprozess, in dem der Musiktherapeut bewusst die stimulierenden und beruhigenden Aspekte der Musik

anwenden kann: Periodizität, Melodie, Harmonik, Dynamik, Klangfarbe und Form. Als Ziel dieser Regulierung formuliert sie die Förderung von Interaktion, sozialer Kontakte und emotionaler Bindung.

Fallbeispiel Frau D:

- Diagnose: Vaskuläre Demenz mit frontalem Charakter und Konfusion des Cerebellum
- MMST (Mini Mental State Examination): 5 (von 30 Punkten)
- CMAI (Cohen Mansfield's Agitation Inventory): verbal-aggressivem Verhalten physisch-aggressiven Verhalten
- Pharmakologische Behandlung: Antipsychotika und Antidepressiva (Zoloft, Risperdal)

(H.-M. Ochsner Ridder, Powerpoint)

Ochsner-Ridder zeigte anhand von Mikroanalysen auf, wie sich Frau D.s Verhalten von verbal-aggressiv zu ausgeglichen verändert. Dabei ist auffällig, wie sich ihr Pulsschlag positiv verändert (90 – 65) indem Frau D. ihre Wut als konstruktive Reaktion aussagen kann (gemessen durch einen Pulsmesser, den die Klientin den ganzen Morgen unter ihrer Kleidung trug). Wichtig ist dabei, dass die Therapeutin nicht auf das Verhalten der Klientin eingeht, sondern weitersingt. Erstaunlich ist folgendes Ergebnis: Auch eine Woche nach Ende der MT-Sitzungen sind positiv signifikante Ergebnisse messbar!

Das Fallbeispiel warf im Auditorium die Frage auf, inwieweit der Therapeut das verbal-aggressive Verhalten von Frau D. ignorieren darf. Darauf folgt der Hinweis von Ochsner-Ridder, dass kein totales Ignorieren der Frau zu sehen war, sondern Frau D. trotzdem gehalten (im Sinne von holding) und wahrgenommen wurde (Gegenübertagung). Die Therapeutin hat Frau D. weiterhin bewusst wahrgenommen und dabei ihre Hand gehalten. Das Fallbeispiel zeigte deutlich, dass bei verbal aggressiver Verhaltensweise oder erhöhten Stresslevels der Therapeut regulierend arbeiten muss, nicht auf die verbalen Äußerungen (Validation) eingehen sollte.

Im Weiteren zeigt sich, dass erst bei bestehendem Kontakt (aktives Selbstberuhigungssystem) keine Regulierung mehr notwendig ist und psychotherapeutisch gearbeitet werden kann. Ochsner-Ridder beschreibt hierfür Hinweise aus der Studie für ihre Doktorarbeit (genaue Infos siehe in Th. Wosch: *Musik und Alter in Therapie*

und Pflege - Grundlagen, Institutionen und Praxis der Musiktherapie im Alter und bei Demenz).

Bevor Ochsner-Ridder auf die relevanten Forschungen zum Thema in Dänemark eingeht, zeigt sie anhand eines Diagramms die für sie resultierende Schlussfolgerung anhand einer Tabelle (s. Tab. 1).

Perspektive	Inhalt	Ziel
Neuropsychologische (Aufmerksamkeit, Antizipation)	Struktur: Stabilität und cueing Singen: akustisches cueing	Geborgenheit. Einen forderungsfreien Raum
Psychophysiologische (das Selbstberuhigungssystem, Arousal)	Musikalische/Soziale Elemente Singen: stimulierenden/beruhigenden Aspekte	Hypo-/Hyper Arousal regulieren
Psychodynamische (Dyadische Resonanz)	Validation, Halten (holding) Singen: Persönliche Lieder	Psychosoziale Bedürfnisse erfüllen
Integrative	Struktur: Stabilität und cueing Singen: akustisches cueing	Integrierung. Lebensqualität

Tabelle 1

(H.-M. Ochsner Ridder, Powerpoint)

Zum Schluss weist Ochsner-Ridder auf die Wichtigkeit von Zeit hin. Es kann bis zu 10 Stunden dauern, bevor psychodynamisch gearbeitet werden kann.

3. Zum Masterstudiengang Musiktherapie bei Behinderung und Demenz (Prof. Dr. Th. Wosch, Hochschule für angew. Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt)



Nach einem Russischen Walzer präsentiert von den Musiktherapie-Studierenden gab Wosch einleitend zu diesem Thema einen Überblick über die verschiedenen Studiengänge Musiktherapie in Deutschland und der Verankerung eines Studiengangs Musiktherapie an der FH Würzburg-Schweinfurt. Anschließend beleuchtete Wosch die vor allem in den Medien umstrittene Bologna-Reform für die

Hochschulen im Allgemeinen und für das Musiktherapiestudium im Speziellen von zwei Seiten. Für Wosch kann es dabei einen grundständigen, generalistischen Bachelor und einen spezialisierten Master geben. Dabei verweist Wosch auf die Medizin, mit 16 Fachärzten. Er stellt eine Patchwork-Disziplin einer eigenständigen Disziplin „Fachmusiktherapeut“ gegenüber.

Die Erarbeitung einer Spezialisierung der Musiktherapie auf Demenz und geistige Behinderung und die Vorbereitung eines Studiengangs in Würzburg beschreibt Wosch im Anschluss. Die Verhaltensorientierte Arbeit der Orff-Musiktherapie für geistig behinderte Menschen (Voigt) und der ganzheitliche Musiktherapieansatz von Muthesius befähigt die Studenten dieses Studiengangs in beiden Feldern arbeiten zu können.

Wosch weist auf den engen Austausch mit der HS für Musikforschung, der HS für Musik und der Uniklinik Würzburg hin, wo es zu einem fruchtbaren Studierenden und Lehrendenaustausch kommt. Außerdem benennt er einige Internationale Dozenten.

Außerdem ist im Gespräch, ob auch für Interessierte MusiktherapeutInnen einige der Module geöffnet werden können.

Zugangsvoraussetzungen zum Studiengang:

- mind. 210 CPs (Bachelor)
- Studiengang Soz. Arbeit m. Schwerpunkt MT
- MT
- Gleichwertiger Abschluss im Bereich HP, Pflege, Sonderpädagogik, Psychologie mit Nachweis musikalischer Praxis
- Gleichwertiger Abschluss im Bereich Musik, Musikpädagogik mit besonderer psychosozialer Praxis
- Berufserfahrung: 1 Jahr
-

S. Modulhandbuch unter:

http://mmt.fhws.de/master_in_musiktherapie_bei_behinderung_und_demenz/modulhandbuch.html

Weitere Informationen zum Beispiel zu Kosten oder Bewerbungsfristen erhalten Sie unter <http://www.fhws-fas.de/de/master-studiengaenge/master-in-musiktherapie.html>

4. 5-Minutenbeiträge

Zwischen den 5-Minuten-Beiträgen gab es kleine musikalische Intermezzi einiger etwas anderer Volksliedinterpretationen.

- *Ermunterung* (in Abwesenheit: A. Mahlwerk, Nürnberg, gelesen von G. Heilner, Berlin): Kurzer persönlicher Bericht einer von der Alzheimer Gesellschaft Mittelfranken geförderten Musiktherapie für Menschen mit Demenz und derer Pflegenden Angehöriger.
 - o Zieldefinition: neue Möglichkeiten der Kommunikation und des Zusammenlebens, Achtsamkeit untereinander und Spaß miteinander
 - o Möglichkeiten: Singen, Einsatz von Rhythmusinstrumenten, Sitztänze zu Schlager (eigene Bewegungen, auch zufällige werden eingebunden. Hinweis auf Selbstwirksamkeit)
 - o Ausführlich beschreibt Mahlwerk ein 4-stimmiges Singen eines Liedes, das keiner vorher kannte, aber jedes Gruppenmitglied mitsingen konnte. Ein schwer erkrankter GTN (ungern singend, weil schlechte Texterinnerung) konnte zum ersten Mal frei MitsingenMahlwerk möchte damit zu einem anderen Umgang mit Unbekanntem, Neuem in der Musiktherapie mit Menschen mit Demenz aufmuntern.
- *Rundmail* (Dr. D. Muthesius): Hinweis auf Nutzung unserer Sammeladresse HH%netzwerk-mt@gmx.de für Rundmails an den ganzen MT mit alten Menschen Verteiler. Nutzbar für alle, die Fragen, Infos etc. weiterleiten möchten.
- *Nischen besetzen* (S. Willig): Beschreibung eines Intergenerativen Projekts mit Kindergartenkindern und Menschen mit Demenz zur Öffnung jeweiligen Lebenswelten.
- *Buchvorstellungen* (M. Hamberg, S. Willig):
 - o Musiktherapie im Alter: Demenz, Depression, Sterben und Tod (M. Hamberg): Praxisbuch MT mit alten Menschen
 - o Mut zu leben (M. Hamberg): Selbsthilfebuch Depression mit CD
 - o Mit Musik geht vieles besser: Der Königsweg in der Pflege bei Menschen mit Demenz (S. Willig und S. Kammer): Musik und die AEDLs.

- *CD-Vorstellung* (M. A. Steeger): H. Wader singt Rosen im Dezember. Hinweis auf das, was MT leisten kann. Zum Reinhören der Link zu Youtube: <http://www.youtube.com/watch?v=d596cyMO1yc>
- *Leitlinie Demenz* (D. Muthesius): Hinweis auf die Leitlinien Demenz, in der Musiktherapie als empfehlenswert eingestuft wird. <http://www.dggpp.de/documents/s3-leitlinie-demenz-kf.pdf>
- *Alzheimer Kongress* (S. Willig): 18.-20. Oktober in Hanau. S. Willig bittet um Mithilfe – es finden sich Freiwillige die an den intensiven Tagen teilnehmen möchten. Es können dort Flyer über die eigene Arbeit (bundesweit) ausgelegt werden. Bitte Kontakt aufnehmen: s.willigs@musikaufraedern.de
- *MT-Finanzierung bei den Krankenkassen* (B. Zimmermann): Hinweis auf die finanziellen Überschüsse der Krankenkassen und die Frage, welche Therapien zusätzlich finanziert werden sollen. Als Argumentationshilfe schlagen die NetzwerkerInnen vor, den Stand der deutschen Forschung zu bündeln.

5. Musiktherapeutische Fehler (Dr. D. Muthesius, Berlin und J. Sonntag, Hamburg)



Nach dem Mittagessen sprechen Sonntag und Muthesius über ein für viele MusiktherapeutInnen unbequemes Thema: eine Fehlerkultur in der Musiktherapie. Sonntag führt aus, dass unsere Disziplin soweit ist, selbstbewusst und selbstkritisch mit eigenen Fehlern umzugehen und eine Fehlerkultur zu entwickeln.

In der Psychotherapie ist dies seit längerem der Fall, die Musiktherapie sollte mitziehen damit Musiktherapeuten keine hilflosen Helfer werden sondern hinreichende Therapeuten:

- objektivierter, selbstkritischer Blick auf die eigene Arbeit
- keine Fehlervermeidung sondern das Sehen, Reflektieren und Lösen von Fehlern
- weniger Druck

Danach skizziert Sonntag kurz Kächeles (2011) Fehler in der Psychotherapie und zeigt spezielle Fehler in der Musiktherapie auf:

1. Strukturelle Fehler (z.B. Überforderung durch Personalmangel)
2. Methodisch spezielle Fehler
3. Singuläre Fehler
4. Spezielle Fehler in der Musiktherapie bei Menschen mit Demenz
 - a. *Idealisierung der Musik*: Werbung kontra Realismus: „Musik als Königsweg“
 - b. *Systemische Faktoren*: Verführung: Schlechte Pflege – Guter Therapeut
 - c. *Mangelnde Mitteilungsfähigkeit der Klienten*: Gefahr von Projektionsfläche im Klienten. Auch schöne Ideen müssen reflektiert werden und sind kein Pauschalrezept.
 - d. *Reduzierter Ausdruck und Verwirrtheit*: Zu großes Angebot, zu viele Lieder, zu viel Leitung, zu viel Struktur / Resignierter Therapeut

Um diese Fehler aufzudecken gibt es lt. Sonntag Instrumente zur Fehlersuche:

- Supervision / Fallbesprechungen
- Dementia Care Mapping (DCM, Kittwood)
- Einschätzung der Beziehungsqualitäten (EBQ, Schumacher et al.)
- Oder ganz informell: Freunde und Familie

Zur Deutlichmachung zeigt Muthesius einige Filmausschnitte aus ihrer Arbeit und erläutert so selbstkritisch wie humorvoll ihre eigenen Fehler.

Das Auditorium trägt im Anschluss gemeinsam noch einige typische, nicht immer vermeidbare Fehler zusammen:

- „zwingen“ zum Mithören z.B. bei Bettnachbarn
- Institutionelle Gegebenheiten – Lieber ein Lied zuviel: „ich dachte, ihr singt“
- Struktureller Fehler: Überhören: „ich muss aufs Klo“

Mit folgendem charmanten Satz von Nan June Paik „When too perfect, lieber Gott böse“ verabschieden sich die Muthesius und Sonntag.

6. Workshops

- Forschung: Was brauchen wir in Deutschland – Qualitative contra Quantitative Forschung
- Koordination Netzwerktreffen
- Palliativ und Hospizarbeit
- Fehlerkultur

7. Abschied

Nach einer kurzen Diskussion sind wir für die nächsten Netzwerktreffen folgendermaßen verblieben:

- 2013: Münster (?)
- 2014: Haar bei München (?) zusammen mit den deutschsprachigen Nachbarländern
- Mögliche Themen: Selbständige Arbeit / Depression im Alter / Palliative Arbeit und Spiritualität
- Wie kommen wir an Gelder: Benefizkonzert / Alzheimergesellschaft / Kuratorium Deutsche Altershilfe

Weitere Themen und Referentenwünsche können an info@almuth.net gesendet werden. Außerdem gibt es auf dieser Homepage die Möglichkeit, sich einzutragen um „gefunden zu werden“.



Wosch beschrieb in seinen Schlussworten einen fruchtbaren Tag der zur Ideenbildung und Rückmeldung intensiv genutzt und an dem viel „genetzt“ wurde.

Die Studierenden der HS Würzburg verabschiedeten uns mit dem Lied: „Es führt über den Main“, dessen Inhalt den Übergang in die Welt der Toten symbolisiert (s. 8).



Vielen Dank an Frau Gahn für die Organisation, Herrn Prof. Dr. Wosch als Gastgeber und den Studierenden für die abwechslungsreiche Musik!

8. Musikalische Beiträge

Hier noch die gewünschten musikalischen Beiträge der Studenten. Kopien der Noten werden aus Urheber- und Verlagsrechtlichen Gründen nicht angezeigt!

Des Geyers schwarzer Haufen

1. Wir sind des Geyers schwarzer Haufen - Heja hoho!
Und wollen mit Tyrannen raufen - Heja hoho!
Spieß voran - Hey - drauf und dran.
Setzt aufs Klosterdach den roten Hahn.

2. Uns führt der Florian Geyer an - Heja hoho!
Den Bundschuh führt er in der Fahn - Heja hoho!
Spieß voran - Hey - drauf und dran.
Hängt ans Fensterkreuz den Herrn Kaplan.

3. Geschlagen gehen wir nach Haus - Heja hoho!
Die Enkel fechten's besser aus - Heja hoho!
Spieß voran - Hey - drauf und dran.
Treffen wir uns wieder am Galgen dann.

Frankenlied „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“

1. Wohl auf, die Luft geht frisch und rein, Wer lange sitzt muß rosten.
Den allerschönsten Sonnenschein läßt uns der Himmel kosten.
Jetzt reicht mir Stab und Ordenskleid der fahrenden Scholaren,
Ich will zur schönen Sommerszeit ins Land der Franken fahren!
Valleri, valleri, valleri, valleri, Ins Land der Franken fahren!

2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, Schwer ist das Korn geraten;
Sie können auf des Maines Flut die Schiffe kaum verladen.
Bald hebt sich auch das Herbst an, die Kelter harrt des Weines;
Der Winzer Schutzherr Kilian beschert uns etwas Feines....

3. Wallfahrer ziehen durch das Tal mit fliegenden Standarten,
Hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Sonnengarten.
Wie gerne wär ich mitgewallt, Ihr Pfarr' wollt mich nicht haben.
So muß ich seitwärts durch den Wald als rüdig Schäflein traben...

4. Zum heil'gen Veit vom Staffelstein komm ich emporgestiegen
Und seh die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen:
Von Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel
Die breite, stromdurchglänzte Au. Ich wollt, mir wüchsen Flügel!...

Es führt über den Main

1. Es führt über den Main Eine Brücke von Stein. Wer darüber will gehn, Muß im
Tanze sich drehn. Fa-la-la-la-la, Fa-la-la-la.

2. Kommt ein Fuhrmann daher Hat geladen so schwer. Seine Rösser sind drei, Und
sie tanzen vorbei: Fa-la-la-la-la, Fa-la-la-la.

3. Kommt ein Bursch ohne Schuh Und in Lumpen dazu, Als die Brücke er sah, Ei,
wie tanzte er da: Fa-la-la-la-la, Fa-la-la-la.

4. Kommt ein Mädchen allein Auf die Brücke aus Stein, Faßt ihr Röcklein geschwind,
Und sie tanzt wie der Wind: Fa-la-la-la-la, Fa-la-la-la.

5. Und der König in Person Steigt herab von seinem Thron. Kaum betritt er das Brett
Tanzt er gleich Menuett: Fa-la-la-la-la, Fa-la-la-la.

6. Alle Leute herbei, Schlagt die Brücke entzwei. Und sie schwangen das Beil, Und
sie tanzten dabei: Fa-la-la-la-la, Fa-la-la-la.